



**Arbeitskreis Asyl
Lüdinghausen**

Mühlenstraße 70

59348
Lüdinghausen

**Arbeitsstelle
für
Gerechtigkeit
und
Frieden e.V.**

Kleine Münsterstraße 2



in dieser Ausgabe

Titelseite
An einem Strang ziehen
Anmerkung

Seite 2
Fördern und Fordern

Seite 3
Tote bei Ausbruch von Fremdenhass
Lüdinghauser Märchenwoche

Seite 4
Rasanten Wachstum der Anforderungen beim AK Asyl
Neues Logo für den AK Asyl

Seite 5
Aktivitäten beim AK Asyl

Seite 6
Fest bei Rademann

Seite 7
neue Integrationsbeauftragte
Fair Handeln auf dem Weihnachtsmarkte

Seite 8/9
ein Gespräch in den Friedensräumen

Seite 10
Notizen:
Unverschämt!
Vorbildlich!

Seite 11
LH global

Seite 12
Besuch von Ernestina López
Bac aus Guatemala

IMPRESSUM

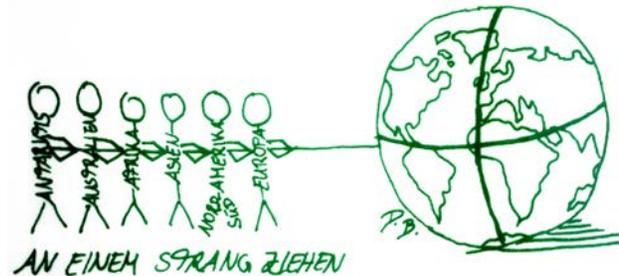
„An einem Strang ziehen“ fordert internationales Miteinander

Zumindest auf kommunaler Ebene Solidarität in Flüchtlingsfragen gemeinsam

„An einem Strang ziehen“ nennt die Schülerin Doreen Brune ihr Bild, mit dem sie den Wettbewerb des Arbeitskreises Fair Handeln in Lüdinghausen gewann. Ihr Entwurf zielt in diesem Jahr den „Weihnachtsteller“, den die Gruppe nach 10 Jahren Tassen nun im zweiten Jahr als Teller verkauft. Ihre Aufforderung an die Kontinente ist sicherlich vor den steten weltweiten Querelen in der Politik zu sehen, seien es die Streitigkeiten um eine angemessene Klimapolitik oder auch um die extrem auseinandergehenden Vorstellungen einer europäischen Flüchtlingspolitik. Während Millionen Menschen ins westliche Europa drängen, schaffen es die europäischen Staatenlenker nicht einmal, einen müh-

sam ausgehandelten Kompromiß einzuhalten. Man verspricht 160.000 Flüchtlinge aus den südlichen Mitgliedsstaaten nach einem festen Schlüssel auf alle Mitgliedsländer zu

seine Versprechen einhält, sollte es nicht vergessen, sich selbst über Jahre mit dem Dublin Verfahren der Solidarität entzogen zu haben. Es war doch von Beginn an zu erkennen, dass



prämiertes Bild von Doreen Brune

verteilen, nach Wochen sind gerade einmal gut 100 zugewiesen. Welch eine Solidarität! Wenn Deutschland an dieser Stelle auch

die wenigen Südländer, über die die weitgehende Mehrheit der Flüchtlinge einreisen würde, diese Aufgabe allein nicht be-

(Fortsetzung sh. Seite 2)

Anmerkung: **Sozialer Wohnungsbau muss her**

Die Stadt Lüdinghausen muss nun auch auf 30 Container zur Flüchtlingsunterbringung zurückgreifen. Erstmals gibt es offene Vorbehalte der Besucher der Informationsveranstaltung, die bereits zu Beginn der 90er Jahre an gleicher Stelle eine entsprechende Anlage mit ihren Folgen kennenlernten. Bislang gelang es der Stadt weitgehend, die Flüchtlinge dezentral in kleineren Einheiten unterzubringen und die Stimmung der Anwohner blieb ausgewogen. Zu Recht ärgert man sich, dass vorgehaltene Landeseinrichtungen ihre Kapazitäten gegen alle Versprechungen nicht voll nutzen und Asylbewerber frühzeitig den Kommunen zuweisen, die dann kostenpflichtig für Unterkunft und Versorgung zuständig sind. Bei allem Verständnis für die Verwaltung, die immer

wieder in kurzer Zeit ordentlichen Wohnraum finden muss, es dürfen nicht länger die Augen davor verschlossen werden, dass zu einer ordentlichen Integration größere Containerunterkünfte nicht beitragen. Es rächt sich, dass man nicht viel früher einen gezielten sozialen Wohnungsbau geplant und durchgesetzt hat. Die Stadt Münster hat aus den Erfahrungen der zurückliegenden Jahrzehnte in allen neuen Wohngebiete entsprechende, auch architektonisch angepasste Quartiere eingerichtet und diese durch bewusste Belegung so reguliert, dass die vielfach befürchteten „sozialen Brennpunkte“ hier ausblieben. Hinreichend Studien belegen, dass gerade die getrennte Wohnlage und eine stark davon abhängende Lebenssituation einer gewünschten Integration er-

heblich im Wege steht. Aktive, vorausschauende Raum- und Stadtplanung ist also eine wesentliche Voraussetzung für gelingende Eingliederung. Das Institut der Deutschen Wirtschaft verweist für die Jahre 2011 - 2014 auf 310.000 zu wenig gebaute Wohnungen. Es entstehen Probleme nicht allein für Flüchtlinge, immer mehr Menschen finden so kaum bezahlbaren Wohnraum, die Gefahr einer sich verstärkenden Ghettoisierung mit all ihren unerwünschten Folgen ist real. Wer ernsthaft Integration will, muss rechtzeitig so planen und bauen, dass er dem vorbeugt. Denn wir wissen heute auch, dass sich gerade in diesen „Ghettos“ und näherer Umgebung eine auffällig starke Ausländerfeindlichkeit findet.

KK



Hinweis:

Der AK Asyl wird in Kürze mit einer eigenen Webseite auftreten. Die Web-Adresse stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest; diese wird bekanntgegeben, sobald die neuen Seiten im Web zur Verfügung stehen.



Mülteciler
Izbeğlice
اللاجئين
Réfugiés
refugees
Бежалци
Flüchtlinge
Izbeğlice
Беженцы
Flüchtlinge
پناهندگان



Ulrich Beckerling

Fortsetzung: "An einem Strang ..."

wältigen konnten. Als deren Hilferufe laut wurden, schwiegen die nicht betroffenen Mitgliedsstaaten wie Deutschland.

So freut es umso mehr, als wir auf kommunaler Ebene eine größere Solidarität erfahren. Die frühe Zusammenarbeit der an der Flüchtlingsarbeit in Lüdinghausen Interessierten führte Mitte des Jahres zur Gründung des AK Asyl. Politik und Verwaltung der Stadt sahen frühzeitig, dass eine Verbesserung der Bedingungen in der Flüchtlingsbetreuung nötig waren, bewilligten zunächst - neben einer Personalaufstockung in der Verwaltung - das Geld für einen hauptamtlichen Sozialarbeiter, mit Jahresbeginn 2016 auch eine weitere Stelle, die nun ebenso bei der Arbeitsstelle Gerech-

tigkeit und Frieden angestellt sind. Nachdem auch beim Sozialdienst katholischer Frauen die hauptamtliche Seite in diesem Bereich verstärkt wurde, stellt sich die Personalsituation im Vergleich zu Nachbargemeinden recht gut dar. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass sich die Zahl der zu betreuenden Flüchtlinge seit Mai mehr als verdoppelt hat. So bliebe es weitgehend bei einer notwendigen angemessenen Erstbetreuung, wenn nicht rund 80 Ehrenamtliche in unterschiedlichsten Arbeitsgruppen die laufenden Bemühungen unterstützten und damit auf ihre Art helfen würden, die Integration voran zu treiben. Ergänzt wird das Ganze durch Interesse von Einzelpersonen wie Vereinen oder auch Schulen und einzelner Klassen, die sich verstärkt um ein Kennenlernen bemühen und so helfen, die notwendigen

Schritte einer Integration, die alle Seiten mit einbezieht, zu leisten. Und zum Glück finden sich immer wieder Sponsoren, die unsere Arbeit durch nicht unerhebliche finanzielle Unterstützung fördern.

„An einem Strang ziehen“ muss also keine reine Hoffnung sein. Natürlich sollen wir darauf hinarbeiten, dass auch immer mehr Asylbewerber möglichst intensiv mit an diesem Strang ziehen können. Die Bereitschaft besteht. Wir wünschen uns, dass dieses Mit- und Füreinander auch weiterhin zumindest auf kommunaler Ebene anhält. Es wäre die beste Grundlage für eine angestrebte längerfristige Integration.

*Ich wünsche allen ein gutes
Neues Jahr,
auch im Namen des Vorstands
Konrad Kleyboldt*

Fördern und Fordern

Die Arbeit der Ehrenamtlichen in der Betreuung und bei den Sprachkursen, der Aufbau des Integrationsbüros mit inzwischen 2 Sozialarbeiter/in und 2 Teilzeitarbeitnehmerinnen, der neue Schulungsraum, und die Gespräche, Abstimmungen mit der Stadt haben den AK Asyl zu einer aus der Stadt nicht mehr weg zu denkenden Einrichtung gemacht.

Die weiter steigende Zahl der Flüchtlinge, die große Anzahl der Ehrenamtlichen Helfer/innen und vor allem die sich extrem verschlechternde Stimmung in Teilen der Bevölkerung macht es notwendig, unsere Arbeit zu überdenken. Die große Zahl der Aufgaben erfordert ein effektives Arbeiten, möglichst eine Vermeidung von Doppeltätigkeiten und immer wieder die Überlegung: Ist das, was wir tun, sinnvoll für die Integration der Flüchtlinge in eine Welt, die von westlichen Werten geprägt ist?

Unser Ziel für 2016 sollte daher lauten: Fördern und Fordern. Weg von ausgeprägter Betreuung hin zu verstärkter Hilfe zur Selbsthilfe, Begleitung der Flüchtlinge in einer sicherlich kapitalistisch geprägten Welt, die von Gleichberechtigung der Geschlechter und dem Bekenntnis zu den Menschenrechten geprägt ist.

Der Lenkungskreis, die Sozialarbeiter und die Vertreter der Stadt haben vereinbart, dass wir die Ehrenamtlichen mit Material, persönlicher Betreuung und Informationen stärker unterstützen werden. Mein Dank gilt allen, die sich für die Flüchtlinge und den Arbeitskreis engagiert haben.

Ich freue mich auf ein sicherlich anstrengendes aber auch spannendes Jahr 2016, das wir gemeinsam erfolgreich gestalten werden.

Ulrich Beckerling



Tote bei Ausbruch von Fremdenhass

Fehlende Integration ermöglicht Aufruhr in Südafrika

In den zu zurückliegenden Jahren haben wir den Blick verstärkt auf unser Land und seine Ansätze zur Lösung der Probleme hier gerichtet. Wir haben Ruth Weiss als Kennerin des südlichen Afrika gefragt, wie sich die Flüchtlingssituation speziell in Südafrika darstellt. Es wird deutlich, dass es als relativ armes Land bedeutend mehr Flüchtlingen Schutz bietet, aber auch, welche Konflikte auftreten können, wenn Integration nicht rechtzeitig und umfassend geleistet wird.

Im April 2015 starben fünf Personen in Durban, nachdem aufgebraute Südafrikaner Migranten angegriffen hatten, die sie beschuldigten, ihnen Jobs und Dienstleistungen wegzunehmen. Die Unruhen griffen auf andere Gebiete über und wurden zum größten Fremdenhassausbruch seit 2008, als 60 Migranten ums Leben kamen und ein Mann lebendig verbrannt wurde. Angeblich hatte der Zulu König Goodwill Zwelethini Migranten geraten, ihre Sachen zu packen. Hunderttausende Migranten - Arbeiter, Asylbewerber und Flüchtlinge aus afrikanischen Ländern - mussten aus ihren Behausungen in sichere Lager flüchten. Malawi repatriierte 400 seiner Bürger. Ausländische Geschäfte schlossen ihre Türen aus Angst vor Überfällen.

Etwa 50% der 5-6 Millionen Migranten sind illegal im Land, geflüchtet vor Konflikten, Unterdrückung, Armut und politischer Instabilität. Seit 2008 hat der Flüchtlingsandrang stark zugenommen. Die größte Anzahl, geschätzt auf 3 Millionen, stammt aus Zimbabwe, seitdem die Wirtschaft nach der chaotischen Landreform ab 2000 stark schrumpfte und die Politik

des Präsidenten Robert Mugabes westliche Investoren abschreckte. 2015 wird die Arbeitslosigkeit auf über 90% geschätzt, auch in Großbritannien leben etwa zwischen 1-2 Millionen Zimbabwer, die aus dem Heimatland geflüchtet sind. Das Wanderarbeitersystem der Kolonialzeit bedeutete, dass es seit dem 19. Jahrhundert Migranten aus Nachbarländern wie Malawi in Südafrika gegeben hat. Flüchtlinge in Afrika suchten stets Zuflucht in Nachbarländern. Während der Kolonialkriege des letzten Jahrhunderts war z.B. Sambia Zufluchtsland für Menschen aus Angola, Namibia, Rhodesien und Südafrika, Tanzania vor allem für die aus Mosambik - das scheinen die Randalierer vergessen zu haben.

Südafrikas Migranten stammen auch aus Ländern wie Äthiopien, Burundi, Demokratische Republik Kongo, Eritrea, Mali, Nigeria, Ruanda, Sudan, Süd-Sudan, Somalia und Nigeria. Im Dezember 2015 lebten offiziell 66.000 „anerkannte“ (von der UN Flüchtlingsbehörde unterstützte) Flüchtlinge seit Jahren im Land, 331.500 warteten auf Bescheid. Die Behörden sind überfordert, die Formalitäten endlos, trotz theoretischer

Rechte erhalten Flüchtlinge oft keine ihnen zustehenden Dienstleistungen; das Leben in Flüchtlingslagern ist äußerst schwer.

Ein Parlamentsbericht erklärte, die Unruhen von 2015 seien durch Auseinandersetzungen am Arbeitsplatz, Kriminalität und Fremdenhass entstanden und im Gegensatz zu denen von 2008 sei die Gewalttätigkeit gegen Geschäfte und "Nicht Personen" gerichtet gewesen. Niedriges Wirtschaftswachstum, Ungleichheit, Armut, Arbeitslosigkeit und Druck auf Basisdienstleistungen waren die Auslöser.

Südafrika hat verschiedene internationale Vereinbarungen betreffend Flüchtlingen unterschrieben und muss Flüchtlinge schützen, die Sicherheit im Land suchen. Zwar haben die Unruhen, Morde, Korruption, bürokratische Ineffizienz und Menschenrechtsverletzungen von Seiten der Behörden Südafrikas Ruf geschädigt, aber noch immer wird das Land als Mekka von Migranten betrachtet. Viele sehen Südafrika auch als ein Tor für Migration nach Europa.



Ruth Weiss

Die Autorin dieses Textes hat die zurückliegenden 12 Jahre in Lüdinghausen gewohnt, bevor sie nun zu ihrem Sohn und Familie nach Dänemark umsiedelte. Als Journalistin galt sie als Südafrika-Expertin. Über Jahrzehnte hat sie in unterschiedlichsten Medien besonders über das südliche Afrika berichtet, wo sie seit 1936 lebte, bevor sie als unerwünschte Person nicht wieder nach Südafrika einreisen durfte, da ihre Berichterstattung dem Apartheitsregime zu kritisch war.

Vor zwei Jahren beteiligten wir uns erstmals an der **Lüdinghauser Märchenwoche**. Der Besuch war sehr gut, die Zustimmung ebenfalls. Das ermutigt uns, auch in diesem Jahr wieder mitzuwirken. Mit der Lüdinghauser Märchenerzählerin Ina Niehaus werden Asylsuchende landesspezifische Erzählungen aus ihren Ländern einbringen. Die Veranstaltung steht unter dem **Motto: Märchen sind international**.

Ort: **Familienbildungsstätte**

Termin: **11. März 2016 von 18.30 - 20.00 Uhr**
bei freiem Eintritt

Bildmotiv in 2014



Rasanten Wachstum der Anforderungen

Arbeit des AK Asyl benötigt festere Strukturen



Wie beim Einrichten dieser Wohnung für eine junge Mutter (Foto), so halfen Asylsuchende auch bei der Renovierung der neuen Büroräume.

Im letzten INFO hatten wir den neu geschaffenen AK Asyl und seine Struktur ausführlich vorgestellt. Die Flüchtlingszahlen sind erheblich angewachsen und damit auch die Anforderungen an die rund 80 Aktiven. Gut 300 Asylbewerber, anhaltende Zuweisungen, immer weitere Unterkünfte u.a.m. erschweren eine geordnete Durchführung all der gewünschten Maßnahmen, mit denen wir versuchen, den Bedürfnissen der Zuziehenden einigermaßen gerecht zu werden. Wir erkennen Probleme, die sich in der Zusammenarbeit von Ehren- wie Hauptamtlichen zeigen, die es - soweit es geht - abzustellen gilt, meist der Überforderung der Einzelnen geschuldet. So kann Angeboten von Treffen mit Vereinen oder Schulen manchmal nicht nachgekommen werden, weil die Zeit fehlt, manches Telefonat nicht geführt werden, womit der Wunsch nach einer Auskunft nicht erfüllt wird. Der Bedarf nach weiteren hauptamtlichen Kräften wird offensichtlich. Glücklicherweise haben die Verwaltung wie die Po-

litiker der Stadt dieses mit erkannt und die Finanzierung einer zusätzlichen Sozialarbeiterin wie einer stundenweise Beschäftigten zur Koordination mancher kleinerer Aufgaben zugestimmt. Wie schon der erste Sozialarbeiter, sind beide bei der Arbeitsstelle angestellt. Damit mussten auch die Räumlichkeiten ausgeweitet werden. Die Stadt stellt uns nun die ganze untere Etage des Hauses Mühlenstraße 70 zur Verfügung, die in den letzten Wochen entsprechend renoviert und eingerichtet wurde, so dass das Personal auf ordentliche Arbeitsplätzen zurückgreifen kann. Computer- wie Büroeinrichtung hatte der AK Asyl selber zu tragen, hier fanden sich aber freundliche Spender, die uns die Anschaffung erheblich erleichterten. Selbstverständlich haben den Großteil der anfallenden Einrichtung- wie Renovierungsarbeiten Flüchtlinge und Ehrenamtliche selber in die Hand genommen.

Ein wesentlicher Schritt wurde getan, als Anfang Dezember Ulrich Beckerling sich bereit erklärte, die Sprecherfunktion des AK Asyl zu übernehmen. Jetzt können Aufgaben der Arbeitsstelle und des AK Asyl deutlicher getrennt voneinander wahrgenommen werden, als es in den zurückliegenden Monaten möglich war, was auch zur Entlastung führen wird. Mit der neu eingerichteten AG Gesundheit sollte es gelingen zumindest in ersten Ansätzen ein Gesundheitsnetz aufzubauen, in

dem Gesundheitsfürsorge und Beratung geleistet werden kann. Regelmäßige Sprechstunden helfen, dass möglichst viele Betroffene erreicht werden. Eine vollständige Begleitung aller durch Paten ist der AG Hausbetreuung nicht mehr möglich. Der Schwerpunkt liegt auf der Betreuung von Familien, die jetzt auch verstärkt Lüdinghausen zugewiesen werden. Hier sollte die neue Sozialarbeiterin mit ihrem Einsatz Entlastung bringen. Sie soll zudem die Kontakte in Vereine, Schule und Institutionen wie in die AGs des AK Asyl hinein verstärken und die Ehrenamtlichen bei ihrer Arbeit fachlich begleiten, Ansätze, die bislang nur bedingt geleistet werden konnten. Haupt- wie Ehrenamtliche verfolgen vorrangig das Ziel, die Zuziehenden dabei zu unterstützen, eigenständig zu werden, ihre Probleme selbst in die Hand zu nehmen und sich immer stärker in die Gesellschaft einzubinden. Sie sind sich bewusst, dass dieses nur gelingen kann, wenn neben den Sprachkenntnissen die Kontakte in die Gesellschaft hinein ausgebaut und langsam zu einer Selbstverständlichkeit werden. Dann bleibt den Ehrenamtlichen Zeit, die hilft, der eigenen Überforderung entgegenzuwirken und Kraft aufzubauen, sich wieder neu Zugezogenen zu widmen. Jetzt bleibt zu hoffen, dass sich noch viele Interessierte finden, die sie bei ihrem Engagement unterstützen.

AK Asyl (Organisation)

- Lenkungskreis
- AG Sprachförderung
- AG Freizeit
- AG Handwerk
- AG Hausbetreuung/
Patenschaften
- AG Gesundheit

Die Mitwirkungsmöglichkeiten in den unterschiedlichen Arbeitsgruppen sind vielfältig. Wenn Sie Interesse an einer Mitarbeit haben und sich persönlich einbringen wollen, melden Sie sich einfach.

Tel.: 02591 259 75 99



Neues Logo für den AK Asyl

Der AK Asyl Lüdinghausen hat nunmehr ein eigenes Logo erhalten, das auch in diesem Info-Blatt eine repräsentative Funktion - entsprechend der umfangreichen Aufgabenstellung des AK auf der Plattform der Arbeitsstelle Gerechtigkeit und Frieden - hat. Es symbolisiert den festen Willen zur friedlichen Zusammenarbeit und den Wunsch zum Gelingen der Integration der unterschiedlichen ethnischen Gruppen.



Aktivitäten beim AK Asyl

Es ist erfreulich, wie uns immer wieder aus Vereinen und Verbänden Freizeitvorschläge unterbreitet werden, die aber auch der Mithilfe des AK Asyl bedürfen. Es zeigt uns, wie sehr eine positive Grundstimmung in der Bevölkerung Lüdinghausens verbreitet ist. Aber auch die Mitglieder der Arbeitskreise entwickeln eigene Vorschläge, die schließlich in die Tat umgesetzt werden. Aktuell müssen wir ein wenig bremsen, um den Anforderungen, die sich aus dem Zuwachs an Asylsuchenden und der damit verbundenen Personalaufstockung ergibt gerecht werden zu können, um so die Strukturen der Organisation zu festigen. Aus dem breiten Spektrum hier drei Beispiele.



Pferdespaß

Der Reitverein Elveter Heide hatte einen Nachmittag angeboten, der Kindern von Flüchtlingen Abwechslung durch Pferde in ihren Alltag bringen sollte. Der Spaß war groß, die Verantwortlichen und ehrenamtlichen Begleiter überaus zufrieden.



Gemeinsamer Kochabend

Begeisterung löste ein gemeinsamer Kochabend aus, der in der Familienbildungsstätte durchgeführt wurde. Der Zulauf war groß, das Essen professionell. Herzlichen Dank an die Familienbildungsstätte, die die Küche zur Verfügung stellte, und natürlich an die Mitwirkenden, die geholfen haben.



Gitarrenspiel

Sehr gut angenommen wird das Angebot, das Gitarrenspiel zu erlernen. Viele Lüdinghauser spendeten ihre Instrumente, die teilweise ein wenig überholt werden mussten. Einem Aufruf nach weiteren Lehrern folgten Interessierte, so dass bald weitere Kurse eingerichtet werden können.

Fest bei Rademann

am 8. August 2015

Er wollte seine neuen Nachbarn näher kennenlernen und auch anderen die Möglichkeit hierzu bieten. So umschrieb der Unternehmer Andy Schnieder sein Anliegen, wenn er auf Gründe für ein großes Fest angesprochen wurde, zu dem er auf dem Gelände seiner Firma Rademann neben vielen Bekannten alle Flüchtlinge aus Lüdinghausen wie die Ehrenamtlichen im Umfeld des AK Asyl eingeladen hatte. Es wurde ein herzlicher Tag der Begegnung, wo auf vielfältige Weise Begegnung und Miteinander möglich war. Hier einige Eindrücke.

Groß war das Interesse an dem Begegnungsfest, das Flüchtlinge, Ehrenamtliche wie Öffentlichkeit zusammenführen wollte.

Herr und Frau Schnieder begrüßten die rd. 200 Gäste, die sich zum gegenseitigen Kennenlernen eingefunden hatten.

Mit Musik und Gesang gestalteten Flüchtlinge und Asylbewerber den Nachmittag. Einige hatten Instrumente mitgebracht, Reinhard Loewert seine Djembe. Schnell fanden sich Mitspieler, die zu heimischer Musik aufspielten. Spontane Musik- und Gesangsformationen bildeten sich.

Wenn Musik erklingt, dann dauert es auch nicht lange, bis sich Interessierte finden, die zur Musik ihre Tänze darbieten.

Schnell wurde die Idee gemeinsam Sport zu betreiben aufgegriffen. Man maß sich mit Spielerinnen der Lüdinghauser Volleyballerinnen.

Zur Stärkung gab es Würstchen vom Grill aus Puten- und aus Schweinefleisch.





Willkommen

die neue Integrationsbeauftragte des AK Asyls
als 2. Kraft neben Sekou Toure

Seit dem 1. Januar arbeite ich bei der Arbeitsstelle Gerechtigkeit und Frieden e.V., im Arbeitskreis Asyl als Integrationsbeauftragte. Ich wurde willkommen geheißen in einem starken Arbeitskreis Asyl, welcher sehr wichtige und wertvolle Arbeit leistet.

Herzlich empfangen wurde ich ebenfalls von den bereits hier lebenden Asylsuchenden, die mir von Anfang an Vertrauen und Dankbarkeit entgegengebracht haben. Das Gefühl willkommen zu sein, hat mir den Einstieg in meine neue Tätigkeit sehr erleichtert. Willkommen zu sein, ist eine Geste, die einem ein gutes Gefühl gibt.

In den vergangenen Monaten konnten wir zweierlei beobachten: Zum einen, wie hilfreich und förderlich eine positive Stimmung in der Öffentlichkeit für ein gutes Miteinander ist. Zum anderen aber auch, wie sensibel und sogar brüchig dieses positive Grundgefühl sein kann. Dies ist für mich einer von vielen Gründen, die bereits bestehenden Arbeitsgruppen so zu unterstützen, dass wir gemeinsam mit allen Unterstützenden unsere Kräfte möglichst effizient zum Wohl der uns anvertrauten Menschen nutzen können.

Ich freue mich auf eine enge Zusammenarbeit in einer sehr spannenden Zeit.

Lioba Sivalingam



Lioba Sivalingam



Fair Handeln auf dem Weihnachtsmarkt

Guten Anklang fanden auch in diesem Jahr wieder die Verkaufsstände fair gehandelter Produkte auf dem Lüdinghauser Weihnachtsmarkt. Beim Arbeitskreis Fair Handeln Lüdinghausen erwies sich dabei der neue „Weihnachtsteller“, dessen Motiv aus einem Schülerwettbewerb hervorging, als Renner. Erstmals bot hier auch der Kreis aus der St.-Felizitas-Gemeinde Produkte an, der die part-



nerschaftlichen Beziehungen nach Monze/Sambia intensiv unterstützt. Die Aktion teilte sich friedlich den Verkaufsstand mit der Initiative „Kinder für Iringa“, die wieder handwerklich erarbeitete Waren, besonders holzgeschnitzte Krippen, zu kaufen anbot.

Anmerkung: Der nachfolgende Artikel ist im Pfarrbrief Nr. 3 - 2015 der katholischen Kirchengemeinde in Lüdinghausen enthalten und wird hier mit Erlaubnis der Gemeinde abgedruckt.

Die Freude und das Staunen

Ein Gespräch mit Besuchern der Friedensräume Lüdinghausen



Das kühle Herbstwetter, der trübe Himmel, die dunklen Pflastersteine der Mühlenstraße lassen die hell erleuchteten Friedensräume umso auffälliger durch das Schaufenster in die Fußgängerzone scheinen. Heitere Geschäftigkeit belebt den Eingangsbereich. Durch die offen stehende Glastür verteilt sich ein angenehmer, einladender Kaffeeduft.

Noch sind es nur knapp eine Handvoll ehrenamtlich Engagierter, die drinnen etliche Tassen und ein paar Kannen bereitstellen. Offenbar stellt man sich auf einigen Andrang ein an diesem Samstagmorgen. Die Räume wirken etwas schmal. Aber es geht ‚hinten nochmal um die Ecke‘. Für Frieden ist immer genug Platz. Weil er so ruhig dasitzt, fällt er zunächst nicht auf. Obwohl er so nahe der Eingangstür sitzt. Sein Gesicht, sein Blick lassen vermuten, dass er gedanklich weit weg ist. Als ich mich dazusetze, beginnt er dann aber doch von sich aus das Gespräch. „Hello. My name is Israel.“

Israel kommt aus Nigeria. Er ist seit fünf Monaten in Deutschland. Mit dem Flugzeug gelandet ist er in einem anderen europäischen Land, aber er möchte nicht sagen, in welchem. Er bezeichnet sich selbst als Flüchtling, refugee. Jemand der ein Refugium sucht. Eine Zuflucht. Auf der linken Wange hat er drei Narben, die von tiefen, etwa vier Zentimeter langen Kratzwunden herühren. Seine dunkelbraune Iris geht rötlich verschwommen in das Weiße

seiner Augen über. Er sieht müde aus, im Sinne von ‚generell ermüdet‘, geschafft, hält sich aber zugewandt und genießt es offenbar, zur Abwechslung ein paar alltägliche Dinge, Anekdoten über meinen Hund, angebrannte Kuchen und einen Strafzettel für Falschparken zu erfahren.

Derzeit spricht er zwar lieber Englisch, muss für einen Praktikumsplatz aber schnell seine Deutschkenntnisse verbessern. Er ist ausgebildeter Bauarbeiter. Seine Vergangenheit möchte er hinter sich lassen, so habe er beschlossen. Jetzt in der Vorweihnachtszeit erinnert er sich jedoch an die Stimmung in seiner Heimat Nigeria. Weihnachten und die Vorweihnachtszeit beschreibt er als lustige, fast verrückte, farbenfrohe Zeit, in welcher Christen und Muslime gleichermaßen in dauerhafte Feierlaune geraten. An der Freude und an der guten Laune dieser Zeit nehmen alle teil. Auch wenn man sich den Rest des Jahres gerne für überlegen hält, die eine wie die andere Seite, erklärt Israel mit einem gewissen freundlichen Spott.

Weitere Besucher kommen durch die Tür, auffällig fröhlich, die Gesichter lächelnd und grüßend. Alle sind warm angezogen. Deutlich wärmer als jemand ‚von hier‘. Zwei der Neuankommenden wissen, dass hier ein Gespräch für eine Gemeindezeitschrift stattfinden soll. Rasoul und Jiwel-Don aus Pakistan sprechen und verstehen bereits nach nur einem halben Jahr erstaunlich gut Deutsch. Wie fast alle, haben sie

sich beim Deutschkurs und in den Friedensräumen kennengelernt.

Die Idee, dass es in dem Gespräch weniger um das Leben als Flüchtling oder neu hier lebender Ausländer gehen soll, sondern um religiöse Festtage und damit verbundene Vorstellungen, Erinnerungen und persönliche Wünsche, kommt überraschend gut an bei den jungen Männern. Tauqeer, Tayyaib-Asif, Murtaza und zwei weitere, die sich mittlerweile stehend und sitzend um den kleinen runden Tisch versammelt haben, Rasoul und Israel, die sitzen und auch das meiste erzählen, **alle scheinen offenbar nur allzu gerne über Religion zu sprechen.** Das Gespräch findet hauptsächlich auf Englisch statt, aber irgendwie auch auf allen Sprachen. Pashtun, das in Afghanistan gesprochen wird; Urdu, eine der hauptsächlichsten Sprachen Pakistans; Deutsch und Englisch und alles gleichzeitig. Jeder übersetzt alles, was er irgendwie verstanden hat, für den Nachbarn, und mit Vertrauen in den Fortgang der Dinge entsteht ein interessantes, eigentümlich spannendes Gespräch.

Wieder ist es Israel, ein Christ, der in Nigeria in einem katholischen Waisenhaus erzogen wurde, der dem Gespräch zum Einstieg verhilft. Mit der Frage, warum Muslime Schweinefleisch ablehnen, stößt er detaillierte und unterschiedliche Erläuterungen an. „There is only one God for all.“ **Es gebe nur einen Gott für alle**, den Unterschied würden nur die Religionen machen,





erläutert Rasoul einleitend, bevor er auf die Frage nach dem Schweinefleisch antwortet. Es gebe mindestens drei Möglichkeiten, dies zu erklären. Einmal, weil es im Koran stehe. Dann, dass Schweine die Grabstätte des Propheten Mohammed beschädigt hätten. Und eine weitere Begründung, nach der weibliche Schweine ‚unloyal‘ seien und männliche Schweine somit die Nachkommen unloyaler weiblicher Schweine seien, und die Eber niemals mit Sicherheit wüßten, welche ihre Nachkommen seien. Alles wird mit großer Ernsthaftigkeit vorgetragen. Man hat das Gefühl, bedeutenden Ausführungen zu lauschen. Alle haben ein beeindrucktes Staunen im Gesicht, halten sich eine Hand am Kinn oder nicken mit ernsthaftem Blick.

Die Gesprächskultur ist von Ausredenlassen bestimmt. Vielleicht passt das Wort ‚Zuhörkultur‘ ebenso gut. Besonders Rasoul wird nicht nur intensiv zugehört, sondern die anderen stellen ihm auch Fragen, in der Erwartung einer zutreffenden Antwort.

Der lässig gekleidete Murtaza mit dem akkuraten Kurzhaarschnitt war in Afghanistan Übersetzer für amerikanische Truppen. Auch er genießt eine hohe Aufmerksamkeit der Zuhörer, wenn er spricht. Er sei mit seinem Captain mitgegangen, um sich das christliche Gebet im Essens- und Versammlungszelt anzusehen. Auch alle anderen haben ausnahmslos bereits die ein oder andere Messe besucht und zwar von Anfang bis Ende. Aus Interesse und Neugierde, sagen sie, und dass ihnen, obwohl sie mangels Deutschkenntnissen fast nichts verstehen konnten, dennoch die Anwesenheit mit andern Gläubigen in der Kirche gefallen hätte.

Von Moscheen, islamischen oder türkischen Vereinen hätten sie noch nicht

viele Informationen. Rasoul und Jiwel-Don sowie ein anderer Gesprächsteilnehmer, der einzige Shiit in der Gruppe, waren auf eigene Initiative auf die Moschee in der Olfener Straße gestoßen und hätten dort auch schon am Freitagsgebet teilgenommen. Auch in der evangelischen Kirche waren sie schon und bei Aktivitäten, zu der die evangelische Gemeinde in Lüdinghausen eingeladen hätte. „Hans-Jürgen ist unser bester Freund.“ Hans-Jürgen sei der ‚Manager‘ der evangelischen Kirche. Ihn sehen sie regelmäßig, jede Woche.

„Feiertage sind nur schön, wenn man jemanden kennt. Wenn man sich trifft, ist immer Feiertag.“

Israel aus Nigeria

Israel ist verwundert über die geringe Zahl junger Kirchenbesucher, die er in den Messen bislang erlebt hat. „Gott loben und ihm danken, für das Leben, für die Augen, für die Luft, für das Management des Landes (‘the management of the country‘)... das ist für alle wichtig.“ Es ist erfreulich, und zugleich bemerkenswert ungewöhnlich, wie leicht Israel und auch seinen muslimischen Freunden religiöses Vokabular über die Lippen kommt. Zu dem Ashura-Festtag, einem schiitisch-muslimischen Buß- und Betttag, wünschen alle ihrem schiitischen Kameraden ‚großen Segen‘. „Religion ist wie unser Zuhause“, erklärt Rasoul mit einem zversichtlichen, erleichterten Lächeln.

Friedensräume: Vernetzung für gegenseitige Hilfe

Die Friedensräume haben sich schnell als Treffpunkt und Ort für effektives Netzwerken bei den jungen Männern etabliert. Ausländische Frauen sind auffällig wenige an diesem Samstagvormittag.

Man trifft sich auch nicht rein aus Geselligkeit. Es geht um konkrete Information über Hilfebedarf und Hilfsmöglichkeiten. „Einer hatte sich heute Morgen den Fuß gebrochen. Meistens kennt dann jemand anderer einen, der ein Auto hat oder mit Sprachkenntnissen beim Arzt weiterhelfen kann. Vieles wird unter einander organisiert,“ erklärt Margret Pernhorst, die von der Kirchengemeinde St. Felizitas in Lüdinghausen zum Arbeitskreis Asyl delegiert ist und viele Flüchtlinge und andere ausländische Bürger, die regelmäßig in die Friedensräume kommen, persönlich kennt.

Weitere Mitarbeiterin für Familie und Gesundheit noch in 2015

„Die Friedensräume bieten einen persönlichen, bewußt nicht verwaltungsmäßigen Zugang zu Hilfe in alltäglichen Situationen.“ So Konrad Kleybold, der Vorsitzende der Arbeitsstelle Gerechtigkeit und Frieden e.V., Lüdinghausen, die die Friedensräume geschaffen haben. „Vieles kann ehrenamtlich oder sogar in gegenseitiger Selbsthilfe erreicht werden.“ Das ehrenamtliche Engagement komme allerdings, wie vielerorts, an seine Grenzen. „Deswegen werden wir neben dem Integrationsbeauftragten, den wir mit Hilfe der Stadtverwaltung Lüdinghausen einstellen konnten, noch in diesem Jahr eine weitere Mitarbeiterin einstellen. Diese ist für besondere Hilfestellungen bei Gesundheits- und Familienanliegen da. Zum Beispiel gibt es vor der Einschulung sogenannte Pflichtimpfungen, die bei den Kindern durchzuführen sind. Sie wird dies in die Wege leiten und mit den Eltern, Ärzten und den zuständigen Behörden kommunizieren.“

Barbara Jentschura



Das große positive Interesse der Bevölkerung zeigt sich auch in einem aktuell vielfältigen Spendenaufkommen. Beispielhaft dieses Foto, auf dem der Plattdeutsche Verein Lüdinghausen eine Spende übergibt.

**Allen Spendern
ein herzliches Dankeschön!**

Während dieses INFO zusammengestellt wird, überschlagen sich aktuelle Geschehnisse, die viel über die manchmal fragwürdigen, wie wenig durchdachten Integrationsansätze aber auch über den möglichen Umgang damit aussagen. Beispielfhaft die folgenden Notizen:

Montag, 11. Dezember 2015

Unfair!

Die E-Mail einer Sprachschule aus Gelsenkirchen klingt verlockend. Im Telefonat wird es konkret: 20 € für die Sprachstunde unserer Sprachlehrer. Bedingung: Der AK Asyl führt den Sprachunterricht so weiter wie bisher, nutzt auch weiterhin die üblichen Räumlichkeiten, dieses alles nur unter dem Dach der Gelsenkirchener Agentur, die wiederum mit dem Bundesamt für Migration entsprechend abrechnet. Sonst laut Aussage keine Einschränkungen. Alles eilt, da derartige Anträge für Sprachschulungen bis Ende dieses Jahres eingereicht sein müssen. Die

Nachricht kurzgefasst: An der Grundsituation ändert sich nichts, weiterarbeiten wie bisher, nur jetzt wird das Lehrpersonal bezahlt. Natürlich erfahren wir nicht, wieviel Geld der Agentur zufließt. Besonders ärgerlich: Den Initiativen vor Ort, die schon über längere Zeiträume hinweg in mühevoller Kleinarbeit Strukturen aufbauen und dabei vor allem auch Sprachkurse anbieten, werden zwar in der Regel aus unterschiedlichsten Töpfen Zuschüsse für Materialien gewährt, ihnen sind aber jegliche mögliche finanzielle Anreize für Sprachlehrer strikt verboten. Jetzt will man „weit oben“ mit viel Geld etwas bewegen. Nur mehr oder minder zertifizierten „Fachstellen“

wird viel Geld bewilligt, die nun glauben, die vorhandenen Strukturen „aufkaufen“ und sich über die möglichen Abrechnungsmodalitäten sanieren und bereichern zu können. Das Prinzip der Leiharbeit lässt grüßen. So geht jedenfalls der Großteil der Gelder wieder nicht direkt an die Stellen, wo es gut gebraucht werden könnte, sondern bleibt in den Organisationsstrukturen hängen. Wir haben das Angebot abgelehnt und warten jetzt darauf, dass unserem ehrenamtlichen Sprachangebot bald ein „freier Träger“ ein bezahltes gegenüberstellt oder uns auch die Lehrkräfte abgeworben werden.

KK 15. Dez. 2015

Montag, 18. Dezember 2015

Fair!

Die Volkshochschule Lüdinghausen meldet sich. Es liege ein Angebot des Bundesamtes für Migration zu Sprachkursen vor, das allerdings bis zum Jahresende „in trockenen Tüchern“ sein müsse. Die VHS wolle dem Angebot nicht gegen

den Willen bereits engagierter Initiativen in den Gemeinden ihres Einzugsgebietes nachkommen, man könne sich aber eine Zusammenarbeit vorstellen und strebe deshalb ein Gespräch mit den bisherigen Sprachlehrern an. In dieser Runde wird klar, dass die meisten der Angesprochenen sich eine Mitarbeit schon aufgrund der Rahmenbedingungen nicht vorstellen können. Das Angebot gilt ausschließlich für Eritreer, Syrer, Iraker und Iraner, Personen mit hoher Aussicht auf Anerkennung, die auch noch keine besseren Deutschkenntnisse aufweisen. 320 Sprachstunden sind jeweils vorgesehen, angedacht ist Unterricht von durch-

schnittlich 4 Stunden an jeweils 4 Wochentagen. Es soll in Teams unterrichtet werden, so dass bei möglichen Lehrerausfällen der Unterricht gewährleistet sein sollte. Die Lehrer erhalten Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch und werden von einer erfahrenen Lehrkraft über die Zeit moderiert. Die Kurse müssen noch in 2015 anlaufen. Das Entgelt beträgt 25€ die Stunde.

Wir unterstützen die VHS bei diesem Angebot. Wir sehen den fairen Umgang mit möglichen Schülern, Lehrern wie auch den ehrenamtlichen Initiativen, die gemeinsame Suche nach einer angemessenen Lösung. Es wird auch eine Entlastung für unseren AK Sprachförderung geben, da die oft zu stark besuchten Kurse überschaubarer werden.

KK 28. Dez. 2015

Eritreer, Syrer, Iraner und Iraker können jetzt vorzugsweise zügig an der VHS Deutschkurse besuchen. Auf dem Foto werden die unumgänglichen Regularien abgesprochen.





**Buntes Treiben und reger Gedankenaustausch
bei LH global**



Ausblick

Die Mitglieder der Arbeitsstelle Gerechtigkeit und Frieden sollten sich schon einmal darauf einstellen, dass wir wohl im November dieses Jahres unsere nächste Mitgliederversammlung abhalten werden. Dann sind die diesjährigen Aktivitäten um LH global gelaufen, Zeit für eine Jahresrückblende sinnvoll. In diesem Jahr wird die Arbeitsstelle Gerechtigkeit und Frieden 46 Jahre alt, wenn man die Anfänge des Modellversuches zugrunde legt. Ob die Initiatoren wohl damit gerechnet haben, dass ihre Ideen in den Gemeinden wie bei uns derartige Früchte tragen?

IMPRESSUM (Hrsg.)

Arbeitsstelle Gerechtigkeit und Frieden e.V. Lüdinghausen

59348 Lüdinghausen
Kleine Münsterstr. 2
Tel.: 02591-7106
E-Mail: kkleyboldt@gmx.de

Redaktion: Konrad Kleyboldt
ViSdP

Fotos: K. Kleyboldt
J. Kersting
A. Herborn
Westfälische Nachrichten

Layout: U. Krebs-Bongert
Druck: viaprinto

www.guf.luedinghausen.de

Besuch von Ernestina López Bac aus Guatemala

*Die Achtklässler des St.-Antonius-Gymnasiums bedankten sich bei Ernestina López Bac (r.) mit selbst gestalteten Grußkarten an „einem Strang“.
Foto: wer/WN*



Lüdinghausen, 13. Dez. 2015

Im Rahmen der Adveniataktion 2015 bereiste Ernestina López Bac aus Guatemala eine langjährige Kämpferin für mehr Gerechtigkeit - gerade auch für die indigenen Gruppen Deutschland. In diesem Zusammenhang besuchte sie die Friedensräume der Arbeitsstelle Gerechtigkeit und Frieden. Hier erfuhr sie, dass bereits in den Anfangsjahren des fairen Handels in Lüdinghausen mit dem Verkauf des Kaffees aus Guatemala ihrem Land solidarischer Beistand geleistet wurde

und dieses auch heute noch durch einige weitere Produkte anhält. Ernestina López Bac hatte in ihrer Kindheit das Glück, als Angehörige des indigenen Volkes der Kaqchikel - eine Volksgruppe der Maya - überhaupt eine Schule besuchen zu können. Sie erhielt in den 1950er Jahren nicht nur die Chance für einen Schulbesuch, sondern konnte auch studieren, was bis heute keine Selbstverständlichkeit ist. Sie studierte Theologie und vertritt heute verantwortlich die Indigena-Pastoral bei der guatemalteken Bischöfskonferenz. Lü-

dinghausen besucht sie auf Wunsch des St.-Antonius-Gymnasiums, das eine Partnerschaft nach Guatemala mit entsprechendem Schüleraustausch erhält. Hier informierte sie die Achtklässler über die große Differenz zwischen Arm und Reich sowie die Unterdrückung der eingeborenen Bevölkerung in ihrem Land seit der Kolonialzeit. Die Jugendlichen setzten abschließend mit dem Gast den Siegerspruch des Lüdinghauser Schulfestwettbewerbs für den „Weihnachtsteller“ bildlich um. Mit Frau Bac „zogen sie an einem Strang“.



Ernestina López Bac (2.v.l.) freute sich über die langjährige Solidarität gegenüber Guatemala durch den AK Fair Handeln in Lüdinghausen.

in der Mitte: Frau Hoppe, Mitarbeiterin bei ADVENIAT

rechts außen: Jörg Schürmann, stellvertretender Schulleiter des St.-Antonius-Gymnasiums